

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 14.

Fersprech-Ausschlag Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 18. Februar 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Auf dem Gebiete des Fischereiwesens ist in dem Verlage von Paul Parey in Berlin eine neue Fachzeitschrift unter der Bezeichnung „Archiv für Fischereigeschichte“ erschienen, deren Herausgeber der Geheimrat Justizrat Uhles ist.

Aufgabe des Archivs soll es sein, die Erforschung der Geschichte der gesamten Fischerei- und des Fischereirechts zu fördern. Das Archiv, dessen erste beiden Hefte bereits vorliegen, soll in der Regel halbjährlich in zwanglosen Heften von 10 bis 12 Bogen ausgegeben werden. Der Preis wird sich nach dem Umfange der Hefte richten, der Abonnementpreis wird je etwa 2 bis 4 Mark betragen.

Indem wir auf diese Zeitschrift aufmerksam machen, bemerken wir, daß wir im Hinblick auf die Bedeutung dieses Werkes für die Fischereiwirtschaft seine weitest Verbreitung für erwünscht halten.

von Hartmann-Krey.

Die Musterung der Militärpflichtigen im hiesigen Kreise findet in der Zeit vom 7. bis 13. März d. Js. statt und zwar:

1. für die Stadt Laasphe, das Amt Wittgenstein und das Amt Baunse am Sonnabend den 7. März d. Js., von 8½ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts L. Koch in Laasphe.

2. für die Gemeinden des Amtes Grunbühl, mit Ausnahme der Ortschaft Feudingen, am Montag den 9. März d. Js., von 9½ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts L. Koch in Laasphe.

3. für die Ortschaft Feudingen am Dienstag den 10. März d. Js., von 9½ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts L. Koch in Laasphe.

An diesem Tage werden, im Anschluß an die Musterung, die Reklamationen sämtlicher in Laasphe erschienenen Militärpflichtigen verhandelt.

4. für das Amt Berghausen am Mittwoch den 11. März d. Js., von 8½ Uhr vormittags ab.

5. für das Amt Girkhausen, die Stadt Berleburg und den Schloßpolizeibezirk Berleburg am Donnerstag den 12. März d. Js., von 8½ Uhr vormittags ab.

6. für das Amt Arfeld am Freitag den 13. März d. Js., von 7½ Uhr vormittags ab im Saale des Gastwirts G. H. Mann in Berleburg-Lause.

Am selben Tage werden, im Anschluß an die Musterung, die Reklamationen sämtlicher in Berleburg erschienenen Militärpflichtigen verhandelt.

In den oben unter 1 bis 6 bezeichneten Terminen haben sich zur Musterung sämtlicher Militärpflichtigen des betreffenden Bezirkes zu stellen, welche noch keine endgültige Entscheidung durch die Ersatzbehörden erhalten haben, oder von der Stellung nicht ausdrücklich entbunden sind (wie die zurückgestellten, zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten). Es haben also zu erscheinen die im Jahre 1894 geborenen Militärpflichtigen und die in früheren Jahren geborenen, welche noch keine definitive Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission erhalten haben, oder trotz einer solchen seither nicht eingestellt worden sind.

Den einzelnen Militärpflichtigen wird eine besondere Vorladung zugeestellt werden. Sofern einem Stellungspflichtigen

aus irgend einem Grunde die Vorladung nicht zugehen sollte, hat derselbe sich ungeladen zu stellen und sich zu melden, falls er im Termine nicht aufgerufen werden sollte.

Sämtliche Stellungspflichtigen haben am ganzen Körper sauber gewaschen und in anständiger, reiner Kleidung zu erscheinen.

Die den Militärpflichtigen älterer Jahrgänge aus-gehändigten Lösungsscheine sind mitzubringen und im Termine abzugeben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein ärztliches, von der Polizeibehörde zu beglaubigendes Attest einzu-reichen. Militärpflichtige, welche nicht pünktlich erscheinen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern sie nicht zugleich eine härtere Strafe ver-dient haben. Ist diese Verurteilung in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so sind sie unbeschadet der verwirklichten Strafe als unzufähige Dienstpflichtige zu behandeln und können außer-terminlich gemustert und sofort zum Dienst eingestellt werden.

Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind so frühzeitig bei den Orts-behörden anzubringen bzw. früher gestellte Anträge zu erneuern, daß deren Erörterung mindestens 14 Tage vor dem Musterungs-termin erfolgen kann. Entsteht die Veranlassung zur Reklamation nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag noch im Aushebungstermin angebracht werden. Wenn in Fällen beantragter Zurückstellung bzw. Befreiung es auf die Arbeitsfähigkeit oder Aufnahmefähigkeit der Eltern oder Angehörigen über 14 Jahre ankommt, so haben diese im Musterungstermine gegenwärtig zu sein. Ist deren Erscheinen nicht möglich, so ist dies durch Zeugnisse nachzuweisen. Die von den Militärpflichtigen oder deren Angehörigen vorgelegten Urkunden müssen amtlich beglaubigt sein.

Fehler, welche nicht offenbar zu Tage treten (wie Schwerhörigkeit, Geisteschwäche etc.), sind durch Atteste oder Zeugenaussagen nachzuweisen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, oder ein Zeugnis eines beamteten Arztes beizufügen, oder in anderer glaubwürdiger Weise das Vorhandensein der Epilepsie nachzuweisen. Militär-pflichtige, welche schwere Krankheiten überstanden haben, müssen dieses durch ärztliche Zeugnisse ebenfalls nachzuweisen.

Die Ersatzkommission entscheidet ferner am 10. März in Laasphe und am 13. März in Berleburg, im Anschluß an das Musterungsgeschäft, über die Zurückstellung (Klassifikation) der Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve bzw. der Marine-Reserve, Seewehr und Marine-Ersatz-Reserve, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen II. Aufgebots. Die Angehörigen der Reserve usw., welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche bei den Ortsbehörden mindestens drei Wochen vor dem Musterungstermine anzubringen und im Musterungstermine zu erscheinen.

Die Vorsteher der Gemeinden haben zu den Reklamations-verhandlungen am 10. bzw. 13. März zugegen zu sein.

Berleburg, den 30. Januar 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wochenschau.

S. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat, einer alten Gepflogenheit folgend, sich auf dem Festmahl

des deutschen Landtagsrats über die gegenwärtigen Zeitläufte ausgelassen, wobei er begreiflicherweise die Fürsorge der Regierung für die Landwirtschaft in die erste Reihe stellte. Viel bemerkt wurde die entschiedene Kampf-anlage an die Sozialdemokratie, deren Hochmut durch große Wahlerfolge gesteigert sei; da gäbe es kein Baktieren, sondern nur Kampf! Die Sozialdemokraten des preussischen Abgeordnetenhauses haben übrigens just zur rechten Zeit dafür Sorge getragen, daß diese Kampfanzüge des Kanzlers besonders starken Widerhall findet, denn die unter dem Beifall der Genossen verübte Redefristaktion des Abg. Hoffmann hat in allen bürgerlichen Kreisen bis zur äußersten Linken die schärfste Verurteilung gefunden und starke Erbitterung erregt. Im übrigen hat Herr v. Bethmann-Hollweg bei seiner Ansprache die Parität gewahrt, indem er auch der äußersten Rechten eins verleiht. Seine Mahnworte gegen die alte deutsche Nationalität des Partikularismus müssen notwendigerweise in erster Reihe auf die Begründung des Preussensbundes bezogen werden, wenn der Kanzler dabei auch in zweiter Linie an den elssässischen Partikularismus gedacht haben mag.

In der zweiten Kammer des elsaß-lothringischen Landtags hat unterdessen das Debüt des neuen Staats-sekretärs Grafen v. Roeder stattgefunden, der erklärte, ein Programm nicht vorlegen zu können, da zur Ent-wicklung eines neuen Programms kein Anlaß sei. Die von dem Staatssekretär ausgesprochene Mahnung, daß der Kampf der Meinungen in den Reichsländern künftig getragen sein möge von der Ueberzeugung, daß auch der andere nur das Beste des Reiches und dieses Landes, wenn auch vielleicht auf verschiedenen Wegen, erstrebe, wird hoffentlich auf fruchtbaren Boden fallen, mag auch in den altelssässischen Kreisen zur Zeit vielfach noch eine sehr ablehnende Stimmung herrschen.

Es ist immerhin bemerkenswert, daß die „elssässischen Sensationen“ in der französischen Presse keine sonderliche Rolle mehr spielen und daß man dort jetzt ein größeres Interesse den kurz vor dem Abschluß stehenden deutsch-französischen Verhandlungen über Kleinaffen und die Bagdadbahn zuwendet. In dem gleichen günstigen Stadium befinden sich, wie aus der vom König Georg verlesenen Thronrede zur Eröffnung des englischen Parlaments hervorgeht, das englisch-türkische Abkommen über die Bagdadbahn und den Persischen Golf sowie die ent-sprechenden deutsch-englischen Abmachungen, die wiederum mit den deutsch-französischen im engen Zusammenhang stehen.

In der inneren englischen Politik steht zur Zeit die irische Homerulebill, die jetzt im Unterhause zur dritten Lesung gelangt, im Vordergrund des Interesses, und die

neu und trotzdem alt sein soll, — das will verstanden sein!

„Dukwitt dravalljeh“, sprach er sich in seinem Veteranenfranzösisch Mut zu, holte Hammer, Meißel, Bohrer, Schnitzmesser und Nägel herbei, und ehe aus Abend und Morgen der dritte Tag ward, fand das Ebenbild von Bisegrius Erbteil fix und fertig da. Nur noch einen leichten Ueberzug von Beim bekam das Böffel-lästchen, dann schnell ein paar Handvoll Staub darüber und zum Schluß noch in die Räucherlampe, wo es zusehends um Jahrhunderte alterte.

Rakehannes rieb sich vergnügt die Hände. Das war wieder mal gut gemacht! Muster und Nachbildung glichen sich wie ein Ei dem andern.

Bis auf eine Kleinigkeit. Anno 1642, hatte er überlegt, das ist doch eigentlich noch gar nicht so lange her, und da mit dem höheren Alter der Wert wächst, die Leute wohl auch schon hundert Jahre früher solche Böffel-lästchen gehabt haben mögen, hatte er sich nach kurzem Erwägen für die Inschrift ent-schieden: „E. H. 1542“.

Dann wanderte das „Altertümlchen“ auf den Boden unter einen Haufen darrer Besenreiser.

Es dauerte nicht lange, da war das Inspektörche auf die Fahrt gesetzt und gab dem Rakehannes die Ehre seines Besuchs. Nach dem Böffel-lästchen befragt, stellte sich der Hausherr anfangs ungeheuer dumm, tat, als ob er sich wer weiß wie befinden müsse, erinnerte sich jedoch endlich mit vieler Mühe, in seinen Bubenjahren einmal so ein Ding auf dem Speicher gesehen zu haben. Ob's noch vorhanden sei, das wisse er wirklich nicht.

Doch wolle er dem Herrn Inspektör zu Gefallen sofort Nachschau halten, fügte er hinzu und kletterte die Leiter hinauf.

Eine ganze Weile hörte der ungeduldig harrende Besucher den Rakehannes da oben gewaltig poltern und rumpeln, ehe er wider mit einem Gegenstand herunter-kam, der vor lauter Schmutz, Staub und Spinnweben

Das Altertümlchen.

Ein Geschiehtchen aus dem Hinterland von G. Ziger.

(Fortsetzung.)

Niemand ist vor Gericht so bekannt wie er, und der Amtsrichter traut sich jedesmal hinter den Ohren, sobald er das schiefbeinige Männchen nur erblickt. Wenn er das Inspektörchen nur mal fassen könnte, das sollte ihm Spaß machen. Aber der kennt sich aus und findet immer wieder ein Loch zum Durchschlüpfen, wenn ihn die Gerechtigkeit im Aeh zu haben glaubt. Auf seinem Bücherschrank nimmt das Strafgesetzbuch den Ehren-platz ein, und in den Paragraphen weiß er Bescheid, trotz dem geriebensten Winkeladvokaten. Selbstverständ-lich ist er auch Agent einer Lebens- und Feuerversicherungs-gesellschaft, darum hört er es gern, wenn man ihn „Herr Inspektör“ anredet.

Die besten Geschäfte aber macht das Inspektörche, seit die Stadtleute wie närrisch hinter dem alten Bauern-hausrat her find. Wagenladungen von geschnittenen Schränken, Truhen, Sesseln, Stühlen, Kannen, Töpfen, Luchern, Zinn, Steingut und Porzellan hat er bereits davongeschleppt, und noch immer schleicht er auf der Jagd nach Altertümlern in allen Winkeln umher. Seinem scharfen Blick entgeht so leicht kein Gegenstand von Wert. Weiß der Ruckuck, wie er es fertig bringt, den Leuten ihr Ererbtes gegen schäbige Entlohnung abzu-schwachen!

Nur der Aremis Bisegrit ihr geschnitztes Böffel-lästchen, das noch von der Großtante ihrer Urgroßmutter herkammt, kriegt er nicht in seinen Rucksack. Und gerade das möchte er gar zu gerne haben; denn die Dinger sind gegenwärtig sehr selten geworden. Bierzig Mark will ihm der Bankier Herzog, der die kunstverständige junge Frau hat, für ein gut erhaltenes Stück geben. Seitdem läuft das Inspektörche der armen Witwe fast die Haustüre ein.

Doch die Bisegrit bleibt hart. „Nee“, sagt sie, „aich verkäffen et naut, unn wann Ihr mir noch esu vill Geld desfür gebt.“

Wie der Rakehannes den Braten gerochen hat, ist er eines Abends zur Bisegrit gekommen und hat sich das Böffel-lästchen auch einmal zeigen lassen. Wohl eine Viertelstunde lang hat er dran herumgesehen, gemessen und mit dem Daumennagel geschabt. Dann ist er listig lächelnd seiner Wege gegangen. Geradeaus zum „Weißen Ramm“ hinein, wo's den besten Rummel gibt.

Aber die Gäste, die sich bereits auf einen Hauptzug gefaßt machten, wurden diesmal bitter enttäuscht. Rakehannes trank ein Viertelchen nach dem andern, pfiff dazu halblaut sein Liebling „Was frag' ich viel nach Geld und Gut?“ und tat im übrigen als ob er ganz allein auf der Welt wäre.

„Mei frischmeltig Rouch im Stall soll mer verende“, flüsterle der Rammwirt hinter dem Schenktisch dem Schneiderjacob zu, „wann der Hallunt nit wirrer en Medeserei aushekt!“

Am nächsten Morgen begann der Rakehannes mit einer seltsamen Arbeit. Ohne Säumen ergriff er einen alten, wackeligen Stuhl, der nur noch auf drei Beinen stand, und schmiß ihn wider die Wand, daß die Trümmer nur so in der Stube umherflogen. Aus den wurm-stigen Ueberresten sagte er dann eine Anzahl vier-teliger Stäbchen heraus und begrub sie im nassen Erdbreich unter der Dachtraufe, wo sie so lange liegen blieben, bis das Holz von der Feuchtigkeit vollständig durchdrungen war und eine tiefdunkle Färbung ange-nommen hatte. Von hier aus wanderten sie in den Schornstein, um regelrecht eingeräuchert zu werden, und waren nun zur weiteren Bearbeitung fertig.

Keine leichte Aufgabe hatte sich der Rakehannes gestellt. Die Sache war so einfach nicht, selbst für einen geschickten Böffeler, wie er einer war. Ein neues Böffel-lästchen bauen kann schließlich jeder, aber eins, das

durch die Gegenbewegung der Provinz Ulster und die Opposition der Konservativen geschaffene Lage erscheint uns kritischer, als zu diesen Meinungsverschiedenheiten noch die keineswegs ganz gehobenen über die Flottenfrage treten. Wenn auch das Unterhaus den Antrag Longs, der vor der Weiterberatung der Home Rule Bill eine erneute Befragung der Wähler forderte, mit 333 gegen 255 Stimmen abgelehnt hat, so scheint das Kabinett Asquith angesichts der wachsenden Opposition auch in den eigenen Reihen keineswegs mehr so festsitzend zu sein.

In Russland ist der Ministerpräsident Kozlow der doppelten Opposition von rechts und von links gewichen, aber in erster Reihe waren es natürlich die Parteien der Rechten, welche, verstärkt durch den Vorstoß seines Vorgängers Witte, die Stellung des Ministerpräsidenten so erschüttert hatten, daß er trotz der ihm wiederholt bewiesenen Gunst des Zaren nicht mehr mitspielen wollte. Sein Nachfolger Goremykin, der schon zur Zeit der ersten Duma an der Spitze des Kabinetts gestanden hat, wird dem Verband der echt russischen Leute in den Hofkreisen jedenfalls weit willkommener sein, aber in der Duma wird man sich angesichts der jetzt zu erwartenden schärferen Tonart auf Kampf und Sturm gefaßt machen können.

Auch der schwedische Ministerpräsident Ståhl hat sich infolge des offenen Konflikts zwischen der Regierung und dem König in der Rüstungsfrage zur Demission genötigt gesehen, obwohl er im Parlament über die Majorität verfügte. Aber die zahlreichen Rundgebungen aus dem Lande haben doch gezeigt, daß dessen Mehrheit in der Frage des Ausbaus der nationalen Verteidigung auf Seiten des Königs steht, und mit dieser Stimmung wird der neue Ministerpräsident rechnen müssen.

Eingermessen entgegengekehrt sind die Ursachen, die zu der Krise in Japan geführt haben. Dort macht sich in weiten Volkskreisen eine Protestbewegung gegen die wachsenden Rüstungen bemerkbar, die, verstärkt durch die Beschäftigungsaffären in der Marineverwaltung, sogar zu einem, freilich streng abgeschlagenen Sturm auf die japanische Kammer geführt haben. Eine starke Spannung ist in letzter Zeit zwischen Japan und der Nordamerikanischen Union zu beobachten, wo man die Loslöser Regierung der heimlichen Unterstützung Huertas bezichtigt, während Wilson und Bryan jetzt offen den Gegenpräsidenten General Villa unterstützen. So arbeitet in Mexiko der rollende Dollar gegen den Yen. . . Haust du meinen Villa, hau ich deinen Huerta!

Reichstagsrede

des Abgeordneten H. Mumm am 10. Februar 1914 bei der Beratung des Reichsgesundheitsamtes.

Meine Herren, bei dem Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ handelt es sich um so viele Fragen christlicher Liebestätigkeit, christlicher Kultur und christlicher Sozialreform, daß Sie mir erlauben werden, ein Wort dazu zu sagen.

Es handelte sich in unserer Aussprache zunächst um die Krankenpflege. Die Zahl der Betten in den öffentlichen und privaten Krankenhäusern und damit auch die Zahl der dort beruflich tätigen Personen ist im letzten Menschenalter so erstaunlich gestiegen, daß die öffentliche Aufmerksamkeit, die sich immer mehr hierauf richtet, schon vollkommen durch die Zahl gerechtfertigt ist. Gewiß handelt es sich hier um einen Beruf, der nicht ohne den Geist der Hingebung gelebt werden kann. Wer den Versuch macht, derartige Tätigkeit etwa im Geiste des Klassenkampfes zu tun, wird bald an der Sache selbst scheitern, wie ja auch die von Herrn Antick geleitete Krankenpflegerbewegung auf dem Aussterbepfad steht. Es ist bereits in der Aussprache genügend klargestellt, daß die Forderung, wie sie der Antrag Albrecht unter Nr. 1275 in dieser großen Detailierung bringt, dem gegenwärtig marierenden Werk der Reform nur Steine in den Weg legen würde. (Zurufe von den Sozialdemokraten.) — Wo es marieren? Haben Sie denn die gestrigen Erklärungen des Herrn Staatssekretärs nicht gehört? Die unbedingt eine Förderung der Sache bedeuten. Herr Kollege Antick, Sie werden auf diesem Wege weder die Krankenpfleger hinter sich bekommen, noch glaube ich, daß Sie mit Ihrem Zwölfstundenlage große Begeisterung in Ihrer Fraktion hervorgerufen haben. Angehörige anderer Parteien bekommen Sie jedenfalls für diesen Antrag nicht. Es scheint mir darum das Allerklügste zu sein — das ist allerdings ein Rat, den Sie schwerlich befolgen werden —, daß Sie Ihren Antrag zu Gunsten des Antrags von Calter zurückziehen möchten; das würde jedenfalls im Interesse der Sache gelegen sein.

vorläufig nicht zu erkennen war. Aber nach jedem Scherungsschritt, den der Rakehannes mit seinem altväterlichen Schnupstuch vollführte, wurde die Miene des Händlers in dem Maße gelassener, als sein innerliches Entzücken stieg.

Sorgfältig betrachtete das Inspektorsche den kostbaren Schatz am offenen Fenster und erklärte dann mit erkünstelter Ruhe, viel sei das Ding zwar nicht wert — zumal es schlecht erhalten sei — fünf Mark wolle er jedoch immerhin auslegen. Oder was der Hanneke zu fordern gedachte?

„No“, erwiderte dieser, behaglich grinsend, „dreißig Mark ist es inner Gebroirer wert, wann Ihr dät desir gewo wollt, dann könnt Ihr's Euch gleich mitgenemme.“

Das Inspektorsche schlug die Hände überm Kopf zusammen, ergriff seinen Hut und machte einen Schritt nach der Türe zu.

„Adjes, Hanneke, um den Preis bekomme ich jederzeit sechs andere, die wertvoller sind!“

„Soll mer raicht sein, dann verläßen aich's em Monseum, dät sein fruh, wann se su aut träge.“

Das Wort Museum traf den Händler wie ein Peitschenschlag. Die Herren vom „Heimatbund“ waren seine schlimmsten Widersacher. Wer den Rakehannes nur so geistlich gemacht hatte? Alle Wetter, da hieß es zugreifen!

Nun fing ein so heftiges Handeln und Feilschen an, daß die Vorübergehenden auf der Gasse stehen blieben, weil sie glaubten, da drin hätten sich zwei an den Halsen. Noch verschiedentlich sehte das Inspektorsche einen Schein-

Die amtliche Statistik hat manche Mängel auf dem Felde der Krankenpflege ergeben. So ist eine Verkürzung der Arbeitszeit, eine Regelung des Versicherungswesens, die Gewährung von Erholungsurlaub dringend und allgemein als Forderung anerkannt. Das Organ des Deutschen Verbandes der Krankenpfleger und Pflegerinnen hat zum anderen so viel Material auf diesem Gebiete herangeführt, daß man nur den dringenden Wunsch haben kann, es möchte im Sinne der gestrigen Ausführungen des Herrn Staatssekretärs bald eine durchgreifende Reform Wirklichkeit werden. Man wird allerdings dem Herrn Staatssekretär in dem einen Punkte kaum widersprechen können, daß er es als juristisch unmöglich bezeichnet, Bestimmungen der Gewerbeordnung auf Verhältnisse anzuwenden, die nicht gewerblicher Natur sind, nämlich auf die Diakonien und Diakonissen. Eine Entschließung, wie die des Herrn Kollegen von Calter, die ich mit unterzeichnete, ist kein Gesetz, und man darf wohl darum zur Erläuterung hinzufügen, daß es nicht sachgemäß erscheint, die für gewerbliche Krankenpfleger und für staatliche Krankenanstalten zweckmäßigen Bestimmungen ohne weiteres auf die Innere Mission zu übertragen. 23 000 evangelische Diakonissen sind im Gebiete des Deutschen Reichs — innerhalb und außerhalb des Kaiserwerther Verbandes — tätig, zur größeren Hälfte ausschließlich in der Krankenpflege, und bei der kleineren Hälfte ist wiederum besonders bei der so erquicklich sich mehrenden Gemeindefunktion so viel in der Krankenpflege zu tun, daß auch hierher gedacht werden darf. Es läge eine Ausdehnung der gesetzlichen Bestimmungen auf diese Kreise nur dann in Frage, wenn eine Ausnutzung der Kräfte und Schwächen in der Inneren Mission zu beobachten wäre. Ich leugne nicht, daß der brennende Wunsch zu helfen, in der Vergangenheit wohl zu Anstrengung der Kräfte über das Maß hinaus geführt hat. Es wird auch heute noch, wo es nottut, mit der erforderlichen Herbigkeit denjenigen, die etwa Diakonien oder Diakonissen für ein Krankenhaus verlangen, die Forderung sozialpolitischer Verständnisses, sozialpolitischer Regelung vorgelegt. Das ist Pflicht der Vorsteher; Brüderhaus und Diakonissenanstalt, mehr noch Mutterhaus und Schwesteranstalt sind indessen Begriffe, sodaß ein Auseinandergehen des Interesses auf diesem Felde schlechthin unmöglich ist.

(Fortf. folgt.)

Rede des Reichstagsabgeordneten H. Mumm am letzten Tage der Beratung des Reichsamts des Innern, den 14. Februar 1914.

Meine Herren, einzig an dieser Stelle wird gegenwärtig im Etat des Kleinwohnungsbaus gedacht. Aber auch wenn man die Beschränkungen berücksichtigt, daß es sich ausschließlich um Arbeiter und gering besoldete Beamte des Reichs handelt, muß man sagen, daß die Ziffer von 4 Millionen Mark, die gegenwärtig ausgeworfen ist, dem Bedürfnis bei weitem nicht genügt. Schon heute ist ersichtlich, daß alles dasjenige, was hierdurch für das Kleinwohnungswesen im Rechnungsjahr 1914 ausgeworfen wird, bereits für die dringendsten notwendigen Bedürfnisse der Baugesellschaften und für andere Fälle festgelegt ist. Ich habe ein bezügliches Schreiben des Reichsamts an den Vaterländischen Bauverein eingesehen. Eine Ziffer von 4 Millionen ist geringer als dasjenige, was im Vergleich dazu Preußen tut, das auf diesem Felde wirksamer vorgeht als das Deutsche Reich. Es ist zu berücksichtigen, daß die Ziffer der in Betracht zu ziehenden Arbeiter und Beamten von Jahr zu Jahr wächst. Diese Ziffer ist als sich verringern zu bezeichnen auch im Hinblick darauf, daß die Rückzahlungen, die für diesen Fonds unter Einnahme Kap. 8 Tit. 16 in Frage kommen, stetig wachsen. Sie betrugen im Jahre 1913 1 515 000 Mk., sie sollen im Jahre 1914 bereits 1 655 000 Mk. betragen, wachsen also schon gegenwärtig um 140 000 Mk. jährlich und werden schneller weiter wachsen, sodaß es nur noch die größere Hälfte ist, in der in Wahrheit Ausgaben des Reichs fließen.

Gestatten Sie mir darum die Bitte auszusprechen, daß die uns aus der Wohnungskommission her bekannten Absichten der Reichsregierung auf Bildung eines Bürgerschaftsfonds, eines Delkretefonds doch recht bald möchten zur Wirklichkeit werden, daß, wenn es irgend möglich ist, noch in diesem Monat uns die entsprechende Vorlage zugehen möchte, die dann durch zweckmäßigere Regelung eine weit größere Wirksamkeit des Reichs auf dem Gebiete des Wohnungsbaus möglich machen wird, als dies bisher leider der Fall gewesen ist.

Gestatten Sie mir, da ich vielleicht der letzte Redner zu dem unendlich weitläufigen Reichsamt des Innern bin, mit einer allgemeinen Bemerkung zu schließen. Wir hatten gestern in der Budgetkommission die Bitte des Bayreuther Kulturkreises um Genehmigung einer Beihilfe zum Besuch der Bayreuther Festspiele, für die bekanntlich die Familie Wagner uneigennützig die größten Opfer gebracht hat. Es war nicht zu erreichen, daß sich eine Mehrheit auch nur für die Ueberweisung zur Kenntnisnahme fand. Ich sehe den Grund darin,

aufbruch ins Werk, ohne daß dieses Gebahren Eindruck auf den Rakehannes erzielt hätte.

„Finsundzwanzig Mark unn de Wintuff.“ Dabei blieb der Rakehannes steif und seht stehen.

Was blieb da dem Inspektorsche anders übrig, als den bekannten Lederbeutel zu ziehen?

Ob das Räckchen auch wirklich so alt sein möge, wie darauf geschrieben stand, erkundigte er sich zuvor noch in einer plötzlichen Anwendung von Argwohn.

„Doat kann aich doch naut gewisse, selwig mol woar aich noch nit uff der Welt, doat sein aach meiner Sache nit,“ wies der Rakehannes diese Frage von sich ab, „wann's Euch nit paßt, dann gebt's wirrer her, aich wern's doch noch los.“

„Nein, nein,“ beschwichtigte der Händler, „es ist gut so, wir wollen jetzt den Kauf begießen, es kommt mir nun auch auf ein paar Groschen mehr oder weniger nicht an.“

„Doat is e vernünftig Geschwätz,“ lobte Rakehannes diesen Vorschlag, und als sie nach einer mehrstündigen Sitzung im „Weißen Saal“ voneinander schieden, waren die beiden von dem Gefühl aufrichtiger gegenseitiger Hochachtung beseelt. —

Den Erwartungen des Inspektorsche entsprechend, fand Frau Bantier Perzel das Köstlichste „reizend“, „süß“ und „wundervoll“ an, während ihr Herr Gemahl weniger entzückt war und den Preis von fünfzig Mark geradezu unerschrocken bezahlte.

Das Inspektorsche zuckte bedauernd die Achseln. Von Ueberforderung könne keine Rede sein. Im Gegenteil,

daß dort eine hochgestiegene Kulturpolitik gefordert wird, wir dagegen noch so tief im Größten stehen, daß hier im Reichstag ein Widerstand vorhanden ist, der nicht gebrochen werden kann. Wenn wir aber in Beziehung auf die Kulturaufgaben des Reichs — und das sind die Aufgaben, die uns in den letzten Tagen beschäftigt haben — noch so weit zurück sind, dann darf man an den Herrn Staatssekretär des Innern und — was nicht minder wichtig ist — an den Herrn Staatssekretär des Reichsgesundheitsamtes die Bitte richten, daß diese Fonds, die für die Kulturaufgaben des Reichs von größter Wichtigkeit sind, schnell steigen möchten.

(Bravo! bei der Wirtschaftlichen Vereinigung.)

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Zur Weltlage!

Was wir sehn im Wetterbilde, — zeichnet auch die Weltlage, — heute streng und morgen milde, — unbefähigt alle Tage; — Wetter, Stimmung, Weltlage — ändern sich von heut' auf morgen, — und dabei hat ohne Frage — jeder Mensch so seine Sorgen! — Sind die alten überstanden, — dann erscheinen flugs die neuen, — und so ist's in allen Banden, — keiner kann sich sorglos freuen. — Sorgen haben die Nationen, — ihre Wehrmacht sich zu schaffen, — denn die Welt starrt von Kanonen — und von sonstigen Feuerwaffen! — Denn gar weiterwendig waltten — leider des Geschickes Mächte, — um den Frieden zu erhalten, — ist man fertig zu Gescheh; — doch die gute Wehr ist teuer, — ihre Kosten machen Sorgen, — darum zählt man seine Steuer, — und man fühlt sich wohlgeborgen! — Aber solcher Sorge ledig — machten sich die Bauern Schwedens, — nach dem nördlichen Venebig — zogen sie trotz Gegenredens, — und wohl über dreißigtausend — kamen da herangezogen — und verführten es beaufend, — daß der Wehrmacht sie gewogen! — — Wärme lag in diesem Zuge, — doch erkaltend gleiches boten — Schwedens „Soji“ im Bezuge — auf die Zahl mit gleichen Quoten. — Ach, verkennen läßt sich nimmer, — wie die Stimmung so verschieden, — doch Europa ist noch immer — weit entfernt vom Völkerrfrieden! — — Auf dem Balkan Notabene — sieht man ständig Zwiespalt wallen, — und um Ghios, Mytilene — kann sich leicht ein Krieg entsalten; — daß der Völkerrfrieden siege, — glaubt man nicht, wenn Mars so nah ist, — und man spricht vom dritten Kriege — noch so lange, bis er da ist! — — Aber, ob auch dort die Wirren — immer noch zu denken geben, — läßt Prinz Wied sich nicht beirren, — großen Zielen nachzustreben. — Möge als der Fürst, der rechte, — nimmere er den Einzug halten, — mögen seines Schicksals Mächte — hier nicht weiterwendig waltten! — — Mancherlei macht dieser Tage — dem und jenem noch viel Sorgen, — Wetter, Stimmung, Weltlage, — ändern sich von heut' auf morgen; — nur in Deutschland lebt der gute — Bürger jetzt beschaulich weiter, — denn es ist ihm wohl zu Mute — durch den Wehrbeitrag! — —

Ernst Heiter.

Vermisschte Nachrichten aus Nah und Fern.

(Herabsetzung der Schweinefleischpreise.) Aus einer Reihe von Städten Westdeutschlands wird gemeldet, daß die Fleischpreise in den letzten Tagen, die Preise für Schweinefleisch um 5 bis 10 Pfennig pro Pfund herabzusetzen. Die westfälische Landwirtschaftskammer hatte schon vor einigen Tagen die Magistrats der größeren Städte der Provinz Westfalen erlucht, die Entwicklung der Fleischpreise im Verhältnis zu den Viehpreisen gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt einer Prüfung zu unterziehen.

(Gute Wirkungen des Frosts.) Neben der Beeinträchtigung der Winterfauna, die aus manchen Gegenden berichtet wird, hat die letzte Frostperiode auch manche erfreuliche Folge für die Landwirtschaft gehabt: die Vernichtung von zahlreichem Ungeziefer. Beim Wegschaffen von Schnee, um zu dem eingeschlagenen Gemüse zu kommen, fanden Bauwirte und Gärtner, daß die Eier der besonders im letzten Sommer und Herbst so überaus zahlreich und schädigend aufgetretenen kleinen Fliege durch die Kälte und den Bodenfrost vernichtet sind. Die stark aufgetretenen Feldmäuse haben bei dem Zauwetter vielfach in ihren Nisthöhlen durch Gefrieren gestorben und die Reize der Fröste hat das Ungeziefer der Obstbäume, das sich unter der Baumrinde verpuppt oder dort seine Eier gelegt, stark mitgenommen.

(Bromstischen, 16. Febr.) Ein nicht alltägliches Ereignis brachte vor einigen Tagen die ganze Gemeinde auf die Beine. Von Hallenberg her nahte in der Nähe der Straße ein gewaltiges Rudel Hirsche; man zählte 39 Tiere, darunter 7 mit Geweihen. Unter dem Andrang der Menschen nahmen die staltlichen Tiere rasch Reißaus. Bei den letzten Jagden wurden hier übrigens 12 Hirsche erlegt.

wenn er seine Versäumnisse, Reisekosten und sonstigen Auslagen berechne, läme für ihn bei dem Geschäft kaum das Salz zum täglichen Brot heraus. Ueberhaupt würden die Bauern jeden Tag schlauer und müßten gar nicht, wie voll sie den Mund nehmen sollten, wenn sie ein Alktertum zu verkaufen hätten.

Die hübsche Frau warf ihrem Mann einen bittenden Blick zu.

„Aber Eduard, die Gelegenheit kehrt vielleicht nie wieder,“ und sich mit Lebhaftigkeit an einen jüngeren Herrn wendend, der bis dahin dem Gespräch schweigend, aber voller Teilnahme gefolgt war, rief sie mit ermunterndem Lächeln: „Sieher Herr Doktor, wir bitten Sie dringend um Ihr sachverständiges Urteil, Sie sind ja der berufene Kenner. Nicht wahr, das seltsame Stück dürfen wir uns keinesfalls entgehen lassen, denken Sie doch einmal: Fünfzehn — hundert — zweihundert — vierzig.“

„Wie Sie befehlen, meine Gnädigste,“ antwortete der Angeredete geschmeichelt, „selbstredend stelle ich Ihnen meine bescheidenen Kenntnisse gerne zur Verfügung, lassen Sie, bitte, mal sehen!“

Je länger der Doktor das Alktertum betrachtete, desto häufiger wurde sein mißbilligendes Kopfschütteln, um so tiefer furchten sich die Unmutsfalten auf seiner Stirne, bis er nach einigen Minuten lautloser peinlicher Erwartung, die Räte der Entrüstung auf den Wangen, sein Gutachten in die inhaltschweren Worte zusammenfaßte: „Das ist wahrhaftig die beispiellos freche Fälschung, die ich in meiner langjährigen Praxis niemals angetroffen habe.“

(Schluß folgt.)

Romrod (Oberhessen), 16. Februar. (Ein trink-
schwach es Geschlecht.) Seit mehr als 300 Jahren ist
es hier Brauch, daß bei der Einführung neuer Gemeinderäte
diese in feierlicher Sitzung einen silbernen Becher, der genau
ein Liter Wein faßt, in einem Zug zu leeren haben. Für
jeden Tropfen Weins, der sich noch im Becher befindet, waren
sie gehalten, eine Flasche Wein zu zahlen, diese wurden dann
als sogen. „Straßflaschen“ von der Korona der Gemeinderäte
in fröhlicher Runde getrunken. Die Zeitzeit findet nur ein
schwaches Geschlecht, das nicht mehr imstande ist, nach Altväter
Geplagenheit den Humpen in einem Zug bis auf den Grund
zu leeren. Darum ist es den neugefärten Gemeinderäten
gestattet, bei dem Trunk dreimal abzugeben. — Diese alte, in
Deutschland vielleicht einzig dastehende Trinkfeste wurde noch
vor einigen Tagen bei der Einführung von 2 neuen Gemein-
räten geübt, woran sich natürlich auch die „Straßflaschen“
schlossen.

Gelnhausen, 14. Febr. In Höchst bei Gelnhausen
drang in der verflochtenen Nacht ein Hund in einen auf einer
Wiese stehenden Schafpferd ein und zerstückte 30 Schafe.
Der Hund wurde später auf dem in der Nähe befindlichen
Eisenbahnstamm tot aufgefunden. Er war von einem Zug
überfahren worden.

Frier, 16. Febr. Ein Mitleid erregender Fall von
Fahrenflucht beschäftigte vor einigen Tagen das hiesige Kriegs-
gericht. Es handelt sich um den Musikant Pistor von der
dritten Kompanie des Infanterieregiments Nr. 69, der sich
wegen Fahrenflucht im zweiten Rückfall zu verantworten
hatte. Der Angeklagte hat sich vor seiner Militärzeit in
Frankfurt verheiratet und ist Vater von sechs Kindern. Vor
zwei Jahren, im Herbst 1902, wurde er beim genannten
Regiment als unsicherer Heerespflichtiger eingestellt. Bei
einem Ausgange in die Stadt verließ er sich eines Abends
um eine halbe Stunde. Aus Furcht vor Strafe flüchtete er
über die nahe Grenze. Er fiel einem Weiber der französischen
Fremdenlegion in die Hände und ließ sich überreden, bei dieser
Truppe einzutreten. Nach Absolvierung seiner fünfjährigen
Dienstzeit kehrte er zurück und stellte sich freiwillig bei seinem
ehemaligen Regiment. Trotz seiner langen Abwesenheit kam
er damals mit 7 Monaten Gefängnis davon. Kurz nach
Verbüßung dieser Strafe wurde er ein zweites Mal fahnen-
flüchtig, weil er für seine in Not geratene Familie sorgen
wollte. Er ging ins Ausland, kehrte aber bald nach Frankfurt
zurück, wo er unter falschem Namen arbeitete, ohne aber bei
seiner Familie zu wohnen. Schließlich wurde er doch als
Deserteur erkannt und mit einem Jahre Gefängnis bestraft.
Nach Verbüßung dieser Strafe machte er den ernsthaften
Versuch, seiner Militärpflicht zu genügen. Seine Führung
war gut und erhielt auch mehr Urlaub in die Heimat. Da
er als unsicherer zu einer dreijährigen Dienstzeit verpflichtet
war, so suchte er mit Rücksicht auf die Notlage seiner Familie
eine Abkürzung der Dienstzeit zu erlangen, was ihm jedoch
nicht gelang. Als alle seine diesbezüglichen Bemühungen
vergeblich waren, ergriff ihn die Verzweiflung und er desertierte
zum dritten Mal. Im Auslande hat er sich seither die größte
Mühe gegeben, für den Unterhalt seiner Familie zu sorgen.
Wie sehr ihm diese Sorge zu Herzen ging, erhellt schon aus
dem Umstande, daß er die ihm auf Festung zuzufallende Bezahlung
von 7 Pfg. täglich für seine Familie sparte. Nach zweieinhalb-
jähriger Abwesenheit kehrte Pistor am 10. Januar d. J. nach
Frier zurück. Während der Anklage sechs Jahre
Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust beantragte, ließ das
Gericht es bei der Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus
bewenden. Außerdem wurde noch auf Entfernung aus dem
Heere und auf Verweisung in die zweite Klasse des Soldaten-
standes erkannt. In der Urteilsbegründung wurde betont, der
Angeklagte habe nur aus durchaus anständigen und edlen
Motiven gehandelt, es läge daher auch kein Grund vor, über
die Mindeststrafe hinauszugehen oder auf Ehrverlust zu erkennen.

St. Ingbert, 15. Februar. (Ein verlockendes
Angebot.) In unserer Stadt war vor kurzem die Stelle
eines Totengräbers und Friedhofswärters ausgeschrieben. Ein
wie begehrt Posten das ist, geht schon aus der Tatsache
hervor, daß sich 75 Bewerber aus allen Schichten der Be-
völkerung meldeten. Da gab es denn auch recht interessant
abgefaßte Bewerbungen. Einer z. B. bemerkte ausdrücklich,
daß er furchtlos sei, was ihm seine Frau bestätigen könne.
Den Vogel abgeschossen hat aber ein anderer, der in seinem
Gesuch an den Stadtrat diesen eindringlich bittet, alle Stadt-
räte umsonst zu beerdigen und noch einen Meter tiefer als die
gewöhnlichen Menschen. Der Stadtrat ging jedoch wert-
würdigerweise auf das verlockende Angebot nicht ein und
wählte einen andern.

Weipert (Böhmen), 16. Februar. Der Kleinhausler

Franz Kiemer in Bauten, Vater einer Familie von fünfzehn
Personen, lebte in großer Not, als er mit einem Bos
90 000 Kronen gewann. Kiemer zeigte sich nicht sonderlich
aufgeregt über den Gewinn. Er ging nach Weipert in das
Bankhaus, erhob den Gewinn und begab sich nach Hause,
worauf er sich einschloß. Als seine Angehörigen nachschauten,
gewahrten sie, wie Kiemer eine Banknote nach der andern
an einer Kerze verbrannte. Er war plötzlich wahnsinnig
geworden und hatte bereits 47 Stück Tausendkronenscheine
verbrannt. Mit großer Mühe konnte er gebändigt werden.

New-York, 16. Februar. (Große Kälte in
Amerika.) Infolge der herrschenden Kälte haben die Kohlen
eine unerhörte Preissteigerung erreicht, sodaß namentlich die
arme Bevölkerung furchtbare Not leidet. In den Kranken-
häusern werden Hunderte von Personen behandelt, denen ein-
zelne Gliedmaßen erfroren sind. Im Hafen liegt so starkes
Eis, daß die Schiffe nicht mehr ausfahren können. Die Tag-
und Nacht tätig, um wenigstens die Ausfahrt aus dem Hafen
nach dem offenen Meere frei zu halten. Der Long-Island-
Sund ist stellenweise völlig zugefroren.

New-York, 15. Februar. (Schneesturm an der
amerikanischen Küste.) Ein Schneesturm, der gestern
wüthete, hatte neben einer allgemeinen Verkehrsstockung auch
zahlreiche Unglücksfälle im Gefolge. Während der
Dauer des mit 68 Meilen Stundengeschwindigkeit daher-
brausenden Orkans gingen zehn Zoll Schnee nieder. Sieben
Personen starben in New-York während des Sturms teils
infolge von Unfällen, teils aus Erschöpfung. Im Long-Island-
Sund, in der Nähe von New-Boston in Connecticut, wurden
vier Kohlenbänke von ihren Schleppern losgerissen und waren
den Wellen preisgegeben; heute wurden sie geborgen. Alle
Ozeanfahrzeuge radiobefestigten, daß sie infolge des Unwetters
mit einer mehrtägigen Verspätung im hiesigen Hafen ankommen.
Das New-Yorker Straßenreinigungsbureau stellte 14 000
Hilfskräfte zur Schneefahrt ein.

Allerlei Merkwürdiges. Das fließende Wasser in
Deutschland repräsentiert eine Kraft von 20 Millionen Pferde-
kräften, die heute erst zu etwa 1 Prozent ausgenutzt wird.
Zur Zeit des Tulpenwindels in den Jahren 1634-1637
wurde in Haarlem eine Tulpe mit 5500 Fl. bezahlt. Minner
van der Velsen gab für eine einzige Zwiebel 5000 Gulden,
die heute keine zwei Groschen mehr kostet. Die Zahl der
Kulturpflanzen ist verhältnismäßig sehr klein; von den 150 000
Arten, die gegenwärtig unter den Pflanzen zu unterscheiden
sind, sind nach Decandolle nur 44 Gegenstand eines Anbaus
in größerem Maßstabe. Die Flüsse Europas schleppen mit
ihrem Schlamm in 500 Jahren einen Berg ins Meer, dessen
Masse größer ist als die des Rigi. Die Rostkrankheit ver-
ursacht alljährlich ungeheure Verluste in der Getreideernte.
So betrug der Ausfall im Jahre 1891 allein in Preußen
26,91 Prozent der Roggenernte oder 8 208 913 Doppelzentner.
Die internationale Filmindustrie produziert in der Woche
rund dreieinhalb Millionen Meter Film. Jeder einzelne Film
wird im Durchschnitt 65mal vervielfältigt. Die Nordsee
weist fast gar keine Algen auf; nur bei Helgoland kommen sie
in so großer Zahl vor, daß man gegen 300 verschiedene Arten
festgestellt hat. Auf der ganzen Erde gibt es nach einer
neueren Zählung 672 Vulkane, von denen 270 noch tätig sind.
Zwei Fünftel aller Menschen auf der Erde sind berufsmäßig
in der Landwirtschaft beschäftigt. Im Laufe von 5 Jahren
ist die Auswanderung aus Spanien von 51 500 Personen
jährlich auf rund 130 000 Personen gestiegen. Bis zu
90 Prozent aller Menschen erkranken einmal im Leben an
Tuberkulose. Die wertvollste und wichtigste Bibliothek der
Welt ist die Vatikanische. Sie birgt gegen 300 000 Druckwerke
und über 50 000 Handschriften. Güte als Kopfbedeckung
werden erst seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts in Deutsch-
land hergestellt. Der größte Brutapparat ist kürzlich in
Kanada, in der Stadt Morrisburg in Betrieb gesetzt worden.
Er brütet gleichzeitig 6000 Eier aus. Die Anlage der
städtischen Kanalisation und der Kielesfelder von Berlin hat
rund 178 Millionen Mark gekostet. Zur Bekämpfung der
Reblaus wenden die Regierungen seit Jahren Riesensummen
auf. 1902 wurden z. B. nicht weniger als 12 066 304 Mark
dafür verausgabt. Das erste Papiergeld in Europa ist im
Jahre 1620 in Schweden ausgegeben worden. Auch hierin
waren uns die Chinesen weit voraus. In Indien sterben
jedes Jahr 220 000 Menschen am Biß giftiger Schlangen und
rund 100 000 durch Raubtiere.

Aus Laasphe und Umgegend.

n. Laasphe, 17. Februar. Die am 11. Februar im

Vereinslokale (Mengel) tagende Generalversammlung
des Turnvereins wurde mit üblicher Begrüßung der
Mitglieder vom Vorsitzenden Herrn Aug. Mittelmann eröffnet.
Aus dem vorgetragenen Jahresbericht ist zu entnehmen: Der
Verein beteiligte sich vollzählig an der Jahrhundertfeier von
Preußens Erhebung sowie an der Einweihungsfeier des Gedenk-
steines am Buhl zur Erinnerung des 25jährigen Regierungsjubiläums
Kaiser Wilhelms. An feierlichen Veranstaltungen
sahen statt: Am zweiten Osterfesttage der Stiftungsball
mit turnerischer Vorführung und am 12. Oktober ein Welt-
turnen im Verein, verbunden mit anschließendem Kommerz
und Feier des Gedenktages der Schlacht bei Leipzig. Turn-
fahrten unternahm der Verein zwei, eine ganztägige nach dem
Bahnhof, sowie eine halbtägige nach Weismuth; beide hatten
sich guter Beteiligung zu erfreuen und haben bei den Teil-
nehmern die besten Eindrücke hinterlassen. Vorstandsitzungen
sahen 3 statt und Versammlungen wurden ebenfalls 3 abge-
halten. Der Turnbericht wurde vom Turnwart Herrn Eugen
Kohberg vorgetragen und als nicht gut bezeichnet, besonders
wurde Klage geführt über das schlechte Erscheinen der Jugend-
riege. Die Rechnungslage wurde bis zur nächsten Versammlung
verschoben. Zwei verstorbene Mitglieder wurden durch Erheben
der Anwesenden von ihren Sätzen geehrt. Die bisherigen beiden
Vorsitzenden sowie der Schriftwart wurden durch Zuzug wieder-
gewählt, zum Kasswart wurde Herr Joh. Rombacher gewählt.
An Stelle des auf seinen Wunsch ausscheidenden Turnwarts
wählte die Versammlung den Turner August Schmidt. Die
Rechnungsprüfer für 1914 sind die Herren Ewald Zacharias,
Heinrich Hent und Hermann Fischer. Das mit Schauturnen
verbundene Stiftungsfest wird in üblicher Weise am zweiten
Osterfesttage abgehalten werden. Herr Rektor Becker wünscht
ein erfreuliches Zusammenarbeiten des Turnvereins mit der
Jugendpflege und ermahnt dieser besonders die Jugend, sich
an den Turnstunden zu beteiligen, auch wurde in der Ver-
sammlung angeregt, Sonntags-Nachmittags Spiele und Fuß-
ball zu üben. Mit der Ermahnung, als Glied der deutschen
Turnerschaft treu zur nationalen Turnschau zu halten, schloß
mit einem „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft der Vor-
sitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Laasphe, 17. Febr. Zu Samstagabend hatte der
Evangelische Bund seine Freunde zu einem Vortrage
des Herrn Pfarrers D. Dr. Selbe aus Aufsee in Steiermark
in den Wittgensteiner Hof eingeladen. Auch hier, wie in
Banse, Feudingen, Raumland und Verleburg in den vorher-
gehenden Tagen, verstand der Redner seine zahlreichen Zuhörer
zu fesseln durch die lebendige Schilderung der mancherlei Nöte,
unter denen die Evangelischen in Oesterreich früher zu leiden
hatten, wie auch der vielen Schwierigkeiten, mit denen die
Gründung einer Los-von-Rom-Gemeinde heute verbunden
ist. Auch die Lichtbilder aus der schönen Alpenwelt fanden
allgemeinen Anklang. So verlief der Abend anregend und
harmonisch.

Laasphe, 17. Febr. Gestern abend gegen 7 Uhr entstand
in einem Hause in der Wallstraße ein Schornsteinbrand,
der jedoch, ohne größeren Schaden anzurichten, von einigen
schnell herbeigeeilten Mitgliedern der Feuerswehr bald
gelöscht werden konnte.

Banse, 17. Februar. Am Sonntagabend veranstaltete
die Abteilung Banse des Sauerländischen Gebirgs-
vereins im Saale Blecher einen Unterhaltungabend.
Zahlreiche Mitglieder und Gäste hatten sich eingefunden und
die Erschienenen kamen reichlich in jeder Beziehung auf ihre
Rechnung. Der rührige Vorsitzende, Herr Lehrer Mittelmann,
hatte ein derartig vielseitiges Programm zusammengestellt,
daß es zur Langeweile nicht kam. Es gelangten Musikstücke,
literarische Darbietungen, ernste und heitere Gedichte zum
Vortrage, alles in wahrhaft vollkommener Weise. Das
Publikum ließ es denn auch an Beifallsstundungen nicht
fehlen und jeder ging mit dem Gefühl nach Hause, einen
schönen Abend verlebt zu haben. Allen Mitwirkenden sei an
dieser Stelle für die abwechslungsreichen Stunden bester Dank
gesagt mit dem Wunsche, in jedem Wintersemester wenigstens
eine derartige Veranstaltung in Szene zu setzen.

Verleburg, 17. Febr. Die Stadt hat die Befähigung des
Dr. Althaus zum Preise von 40 000 Mark käuflich erworben.
Das Gebäude soll in Zukunft als Rathaus und Wohnung des
Bürgermeisters benutzt werden. Das bisherige Rathaus wird
wieder ganz zu Schulzwecken dienen, wodurch der in Aussicht
genommene Bau einer Mittelschule in Fortfall kommt. Es ist
nicht zu leugnen, daß die Stadt mit dem Ankauf dieses
Anwesens einen guten Griff getan hat, der namentlich für die
hiesigen Schulverhältnisse von ganz besonderer Wichtigkeit
sein dürfte.

Kreissparkasse Laasphe.

An umgehende Zahlung der aus dem Jahre 1913 noch rück-
ständigen Zinsen und Abtragsraten wird wiederholt erinnert.
Laasphe, den 17. Februar 1914.

Der Rentant: Der Gegenbuchsführer:
Bergmann. Hebestreit.

Westhoff's Magenbittern Hüsten i. W. ist appetit-
anregend, verdauungsfördernd. Chemisch untersucht und em-
pfohlen. — Sollte daher in keinem Haushalt fehlen.
In Wirtschaften auch in Originalflaschen von 1/4, 1/2 und
1 Liter Inhalt zu haben. Man verlange ausdrücklich
„Westhoff's“.

Für Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen,

tadellos sitzend, in Cheviot- und Kammgarnstoffen, im Preise

von 12 Mark an.

Meine Preise sind so gestellt, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität
und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

Fr. Loos I., Laasphe.



Die besten Nähmaschinen

kauft man in der

Nähmaschinenhandlung

von

A. Mittelmann, Laasphe.

Sämtliche Ersatzteile vorrätig.

Musikverein Grudtebrück.

Sonntag den 22. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr findet im
Vereinshaus, Gasthof Diegräbe,
hier, eine
Generalversammlung
statt.

Sämtliche Noten des Vereins
sind mitzubringen.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Einige guterhaltene, schwere
Frachtwagen
(Doppelpänner) abzugeben.

Louis Ritter Nachfolger
Bredenbach, Kr. Viedenkopf.

Bekanntmachung.

Das Zerklainern von ca.
150 obm Grauwackensteine am
Hilshoferweg soll am Samstag
den 21. Februar, vormittags
11 1/2 Uhr auf dem hiesigen
Magistratsbüro öffentlich an den
Wenigstfordernden vergeben werden.
Laasphe, den 17. Februar 1914.
Der Magistrat. Koop.

Apfelsinen,

groß und wohlschmeckend,

10 Stück 40 Pfg.

Frau W. Hoch, Laasphe.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Die diesjährige ordentliche
Haupt-Versammlung

findet Samstag den 21. Febr.
abends 8 1/2 Uhr bei Herrn
Gastwirt Knieriem statt.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage 1913.
2. Entlastung des Rentanten.
3. Wahl einer Revisions-Kommission.
4. Wahl des Vorstandes:
Führer der 1. und 2. Spritze,
Schriftführer.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Haushaltspläne der
Stadt Laasphe für 1914 liegen
gemäß § 66 der Städteordnung
vom 18. Februar cr. ab 8 Tage
lang zur Einsicht der Eingekerkerten
auf dem hiesigen Magistratsbüro
offen.

Laasphe, den 14. Febr. 1914.
Der Magistrat: Koop.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 26. Februar d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr wird Herr Zuchtinspektor Dr. Brüggemann aus Arnberg in dem Gasthof Dürsch (Wittgensteiner Hof) in Grudtebrück einen Vortrag halten über

„Düngung, Fruchtfolge und Förderung der Rotviehzucht.“

Im Anschluß hieran wird Herr Zuchtinspektor Topp aus Münster sprechen über

„Zucht und Pflege der Ziege.“

Am darauffolgenden Tage, Freitag den 27. Februar d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr werden die genannten Herren in Rippershausen in der Gastwirtschaft Linde im „Nühlen Grund“ Vorträge über

„Förderung der Rotviehzucht“ sowie über „Fütterung, Zucht und Pflege des Geflügels“

halten.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Kreisvereins sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Berleburg, den 11. Februar 1914.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Kreisvereins,
von Hartmann-Kreh.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

des landwirtschaftlichen Kreisvereins findet am Montag den 2. März d. J., vorm. 11 1/2 Uhr im Gasthof Gehlmann zu Berleburg — Hause — statt, wozu die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Abnahme der Vereinsjahresrechnung für 1913.
2. Prüfung und Abnahme der Lotterielassenrechnung für 1913.
3. Umwahl der Ende 1913 ausgeschiedenen Ausschußmitglieder für die Jahre 1914—16:
G. Kohlhaedt in Laasphe,
G. Knebel in Mohrbach,
J. Spies (Eckhardt) in Altkirchen,
Chr. Born (Vitus) in Berghausen,
Chr. Dornhöfer in Sassenhausen,
Chr. Schumannshausen in Hesselbach.
4. Neuwahl eines Preisrichters sowie dessen Stellvertreters zur Verteilung der Rindvieh-Staatsprämien für die Jahre 1914—1919.
5. Neuwahl eines stellvertretenden Vereinsvorsitzenden anstelle des Kreisierarztes Siebold.
6. Stillschluß und Wahl der einzelnen Kommissionen, Preisrichter etc.
7. Sonstige Anträge.
8. Verschiedenes.

Nach Erledigung der Tagesordnung findet anschließend die Generalversammlung der Herdbuchgesellschaft des Kreises Wittgenstein statt.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1913.
2. Festsetzung einer Abgabebühr für Aufnahme der Kühe in das Herdbuch.
3. Verschiedenes.

Berleburg, den 7. Februar 1914.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins
von Hartmann-Kreh.

Für Maskenbälle Masken

empfehle eine große Auswahl origineller Masken in Karton, Gaze, und Seide, Bärte, Perücken, Kopfbedeckungen, Maskenschmuck, Gold- und Silberborden, Münzen, Glitter, Verzier- und Scherzartikel.

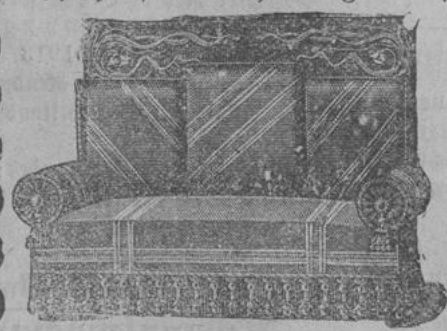
Kataloge für Beschaffung ganzer Maskenkostüme stehen zu Diensten.

August Imgardt, Laasphe.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfehle sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel, Spiegel- u. Porzellanwaren unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in

Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linolesum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
gegründet 1865.

Postfach-Konto Nr. 18154 Köln.

Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

- 3 3/4 % bei täglicher Abhebung,
- 4 % bei 1/2-jährlicher Kündigung,
- 4 1/4 % bei 1-jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Haushaltungs-Konserven,

gute, ausgewählte Qualitäten, reelle und volle Füllung!

Erbisen, junge,	Bohnen, Schnitt, extra grüne,	Kirschen,
Erbisen, junge, mittel,	Bohnen, Wachsbohnen, extra grüne,	Pflaumen,
Erbisen, mittel,	Bohnen, Brech, junge,	Reineclauden,
Erbisen und Karotten,	Puffbohnen,	Ananas,
Spargel, Stangen,	Früchte:	Preiselbeeren
Spargel, Schnitt,	Mirabellen, Meier,	in 10, 4 u. 2 Pfd.-Dosen, und ausgewogen.
Bohnen, Schnitt, beste,		

Getrocknetes Obst:

1a. Dampf-Ringäpfel, Apfelschnitten, ff. Mischobst, Aprikosen, Pfirsiche, Feigen, Zwetschen und dergl.

Gemischte Obst-Marmelade, Gelee in 10 Pfd.-Eimern und Töpfen, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe.

Fr. Mels.

Inh. Fr. Mels Wwe.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag

nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Wiedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Wiedenkopf Laasphe Berleburg

Empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren-

Uhren,

sowie

Uhr-

Ketten

in Gold, Silber und Gold-doube.



Neuheiten

in

Schmuck-

sachen:

Armbänder, Collier,

Broschen,

Ohringe, Ringe

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel

in modernen Mustern,

Ganzzuhren, Regulateure und Freischwinger

mit Harfen-, Harmonie-, Dom- und Glockengongs-Schlagwerken.

Küchen- und Wackuhren von 2 Mk. 50 Pfg. an.

Optische Waren:



Muster und Musterbücher sende auf Wunsch jederzeit gern zur Ansicht.

Reparaturen werden sehr sorgfältig ausgeführt.

Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe,

Properes

Mädchen

von 15—16 Jahren für kleinen Haushalt zum 1. März, eventl. 1. April gesucht.

Weidenau, Bruchstraße 1.

Suche auf sofort oder bald ein

Mädchen

gegen hohen Lohn.

Frau Lehrer Anna Weller, Gosenbach, Kr. Siegen.

Musik-Verein Laasphe.

Samstag den 21. Febr.

Maskenball

im Wittgensteiner Hof.
— Näheres durch Zirkular. —
Der Vorstand.

Suche zu baldigem Eintritt einen soliden, zuverlässigen

Fuhrmann

für Mülerei- und Fuhrwerk zu einem Pferd.

Aug. Rint,

Neunkirchen, Bez. Arnberg.

Zum sofortigen Eintritt oder auch zu Ostern unter günstigen Bedingungen

Lehrling

gesucht. Gute Ausbildung zu- gesteuert.

Laasphe Emil Niggemann.

Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb.

In meiner Buchdruckerei findet ein gewerkter Junge unter günstigen Bedingungen zu Ostern Lehrstelle.

Laasphe. Ernst Schmidt.

Suche auf sofort oder anfangs März ein

kräftiges Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.

Frau Franz,

Hotel Florenburg, Hildenbach.

Prima

Roggen-, Weizen- u. Haferstroh,

trocken geerntet, aus der Scheune,

Diebwurzeln,

sowie alle Sorten Weiderauer und norddeutsche

Saat- und Speise-

Kartoffeln

offert außerst billig

Carl Fröhlich, Buchbach. — Telephon 235.

Mehrere gut erhaltene

Spiritus- und Benzin-

Glühlampen

hat billig abgegeben

Gasthof Martin, Grudtebrück.

Blühende

Blumen,

zu Geschenken passend, empfiehlt

G. Kohlstaedt, Laasphe.

Obst, getrocknetes:

Aprikosen, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche, Mischobst, Apfelringe.

Apfelschnitte, das Pfd. 60 Pfg., empfiehlt

Frau Wilh. Hoch, Laasphe.

Wittmoos, den 18. Februar.
8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der 1. Klasse.